

L: Röm 2,1-11

Ev: Lk 11,42-46

VON BÜRDEN UND LASTEN

Da haben wir ja eine deftige Vorlage: „Du bist unentschuldigbar – wer du auch bist, Mensch...“, so beginnt Paulus seine Kanonade. Naja, und das Evangelium ist heute auch ziemlich scharf gewürzt: „Weh euch...“ – gleich dreimal in dem kurzen Text. Und dann sagen wir am Ende: „Frohe Botschaft unseres Herrn Jesus Christus.“

Wir werden aber schon sehen, dass wir auch solche Texte mit Gewinn lesen und das Frohmachende darin finden können. Was das Evangelium betrifft, ist das noch relativ einfach. Immerhin ist da recht deutlich, wer da angesprochen ist und wem da die Wehrufe gelten. Da steht nicht ein „Wer immer du auch bist, Mensch“ voran, sondern die Pharisäer und die Gesetzeslehrer sind die Adressaten. Und das sind Leute, die die Religion missbrauchen, einerseits um sich selbst von den anderen in arroganter Weise abzusetzen – wie die Pharisäer oder diese sogar zum Instrument der Macht und der Unterdrückung machen, wie die Gesetzeslehrer. Hier wird die Klage über die Menschen ausgesprochen, die durch die Art und Weise, wie sie die Religion leben und wie sie über Gott sprechen, die Menschen eigentlich von Gott und vom Reich Gottes fernhalten und sie abstoßen. Da freuen wir uns über Jesus, weil er klar macht: „So nicht! Was ihr als religiöses Gesetz verkündet und den Menschen auferlegt, hat mit den Geboten Gottes nichts zu tun!“

Und das, was Paulus sagt, ist eigentlich eh auch das, was Jesus gesagt hat: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet.“ Freilich merken wir da schon einen Unterschied – und es ist gut, das zu beherzigen. Paulus kommt eben aus der Schule der Pharisäer und er versucht, so gut es geht, nun anderen zum Glauben an Jesus zu verhelfen. Aber wir merken schon: die Sprache von Jesus ist das so nicht. Wir befinden uns immer noch am Beginn des Römerbriefes. Während Paulus also die Gemeinde in Rom zunächst einmal mit – man muss es sagen – bedrohlichen Worten überküpelt, wie in einer Schimpfkanonade, beginnt Jesus die Bergpredigt mit den Seligpreisungen und den großen Ermutigungen, sich auf das Reich Gottes einzulassen. Während Jesus es beim Wort über das Richten bei einer kurzen und prägnanten Lehre belässt, baut Paulus seine Warnung - man möchte fast sagen - genussvoll aus. Während die Worte Jesu wirklich himmlische Luft und Weite atmen, kommt manches bei Paulus recht menschlich daher. Und es ist immer noch geprägt von seinem alten Gottesbild. Nicht alles, was Paulus da sagt, passt mit dem zusammen, was Jesus über den Vater gesagt hat. Und Paulus übersieht, dass Drohung noch niemanden wirklich zur Umkehr der Herzen gebracht hat.

Nun, wir gestehen Paulus seine menschlichen Grenzen zu und in manchen Punkten dürfen wir von ihm lernen, wie man es nicht macht. Dazu dürfen wir auch unser eigenes Empfinden befragen. Was lösen solche Worte aus? Machen sie Appetit auf Jesus? Erwecken sie die Sehnsucht, diesem Richter-Gott zu begegnen? Oder sucht man nicht lieber, wenn möglich, so rasch wie möglich das Weite?

In der Arbeit an den Kommentaren zu den Sonntagsevangelien der letzten Woche ist mir aufgefallen, dass die Jünger oder die Menschen um Jesus mehrfach versuchen, jene, die Gutes tun oder zu Jesus wollen, zu behindern oder gar von Jesus fernhalten wollen. Der Mann, der im Namen Jesu Dämonen austreibt, ohne sich der Gruppe der Zwölf anzuschließen, ist den Jüngern ein Dorn im Auge. Sie möchten ihn gerne daran hindern, die Kinder sollen von Jesus ferngehalten werden und der blinde Bettler, der Jesus um sein Erbarmen bittet, soll zum Schweigen gebracht werden. Immer wieder werden Menschen aus dem engsten Kreis um Jesus zum Hindernis, Jesus zu erreichen.

Es gibt auch Formen der Verkündigung und eine Art und Weise, wie wir unsern Glauben leben, die zum Hindernis für die Menschen werden können, überhaupt eine Sehnsucht nach Jesus zu entwickeln. Ich erinnere mich an die Aussage von Karl Rahner: „Gott sei Dank gibt es das nicht, was sich 80% der Christen unter Gott vorstellen.“ Deshalb ist es für uns so wichtig, in der Schule Jesu zu bleiben. Jesus geht sehr scharf nur mit denen um, die den Blick auf den Vater verstellen. Im Blick auf Jesus wächst aber die Sehnsucht, beim Vater anzukommen.